Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 189 (1910)

Artikel: Schweizer im Auslande

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Proporz gewählt werden foll. Die Angelegenheit wird noch einen heißen Parteisund Zeitungsstreit absetzen. Ich meine, ein verständiger Bürger sollte sich die Sache ruhig ansehen und ruhig überdenken und dann so entscheiden, wie sein Gewiffen und die Liebe zum Baterlande es ihm eingiebt. Ist auch im lieben Schweizerland nicht alles, wie es sein foll, haben wir es im Ganzen doch "rechte." Unser Land ist von schweren sozialen und anderen Konflikten bewahrt ge= blieben; die Verwaltung in Bund und Kantonen ist durch das Band eine ehrenhafte und es herrscht eine unermudliche Tätigkeit in Werken wohltätiger und gemeinnütziger Art, nicht am wenigsten im schönen Außerrhoden, was neben der neuen kantonalen Frrenanstalt auch die neue Gmundertobelbrude bei Stein zeigt, die eines der stolzesten Werke der Brudenbaukunft in der Schweiz ist. Daß wir Schweizer trot unserer gelegentlichen Streitigkeiten einander herzlich zugetan sind, hat sich beim Kircheneinsturz im Walliser Bergdörflein Nax bei Sitten gezeigt, wo während eines Sonntag-Vormittags-Gottesdienstes 33 Menschen unter Trümmern begraben wurden. Die Protestanten haben da= mals mit den Katholiken in Liebeswerken für die Hinterbliebenen der Erschlagenen in Nax gewetteifert.

Unter den Bildern im diesjährigen Kalender finden die Leser zunächst die wohlgelungenen Porträts der verstorsbenen Nationalrat Oberst Künzli und Ständerat Scherb, sowie der neuen Bundesrichter Dr. Kirchhoser und Dr. Weiß. Mit dem Aargauer Oberst Künzli ist ein ächter Schweizerpatriot, ein bedeutender Staatsmann und verdienter Militär von hinnen geschieden, der Jahrzehntelang seinem Kanton sowie dem Gesamtvaterlande große Dienste geleistet hat. Es sei ihm unvergessen, daß er noch in seinen alten Tagen als Abgeordneter der Schweiz am internationalen Staatenkongreß im Haag in Holland mitten unter den Vertretern der Großstaaten der ganzen Welt sich mannhaft für die Rechte des schweizerischen Volksheeres, den Landsturm

inbegriffen, wehrte. Dabei war Oberst Rünzli nicht nur ein uneigennütziger, sondern auch ein wahrhaft wohltätiger Mann, der viel Gutes tat und im späteren Lebensalter unbeschadet seiner freisinnigen Parteiangehörigkeit eine wahrhaft versöhnende Natur zwischen den Parteien. Auch der Thurgauer Ständerat Scherb gehörte zu den Männern, auf die ein Volk stolz sein darf und deren Grab es in Ehren halten soll. Mit den Herren Kirchhofer und Weiß erhält das Bundesgericht zwei tüchtige neue Kräfte voll Schaffensfreude. Diese braucht es im Bundesgericht, denn es liegt ein schweres Stück Arbeit auf jedem einzelnen Bundes= richter. Weitere Porträts zeigen den neuen Gesandten in Wien, Herrn v. Salis, einen währschaften Bündner, der unten in Desterreichs Kaiserstadt Verwandte in hohen Stellungen findet, und den eidgenöffischen Oberpostdirektor Lutz, sowie seinen Nachfolger, Herrn Stäger. Herr Lut ist ein Sohn von Appenzell Außerrhoden. Er hat im Postwesen von der Pide auf gedient und es durch eifernen Fleiß, Treue und Strebsamkeit bis zum Leiter unseres schweiszerischen Postwesens gebracht, dem er beinahe seit einem Menschenalter in Ehren vorstand. Möge seinem Nachfolger der gleiche Erfolg beschieden sein. Solche Posten stellen in der Gegenwart, wo sich im Verkehr Neuerung auf Neuerung förmlich häuft und ein Fortschritt den anderen jagt, wo ferner die Anforderungen des Publikums immer größer werden, an die Inhaber viel strengere Forderungen als früher, da alles noch etwas gemächlicher ging. Man beneide nur niemanden, der an solchen Posten steht. Da hat es der Hub-Bauer beim Bechli viel schöner und sorgen= freier, trotzdem er oft meint: "Ja die Herrn, die haben's ring."

Und nun Gott befohlen. Der Kalendermann wünscht allen Lefern so recht von Herzen alles Gute und, wenn trübe Stunden kommen, das rechte, mannhafte Gottbertrauen. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Schweizer im Auslande.

Es hat den Lesern des Appenzeller Kalender, wie man hört, mächtig gefallen, daß derselbe ihnen letztes Jahr die Bekanntschaft mit einigen berühmten Schweizern im Ausslande übermittelte. Und das hat uns gefreut. Sind die Schweizer im Ausland der Schweiz anhänglich — es sei halt doch nirgends so schweiz in der Schweiz, sagte der schweizerische Minister Odier in St. Petersburg einst in einer Rede — so darf umgekehrt auch die Schweiz ihre Söhne im Ausland in treuer Erinnerung behalten. Hier sind nun wieder die Bilder von fünf Schweizermännern, die ihrem Baterlande fern desselben hohe Ehre einlegen.

Das interessante sehensschicksal von den herren hat wohl der tierärztliche Bakteriologe von Transvaal in Südsafrika, A. Theiler (Nr. 4), durchgemacht. Ein bürgerlicher Entleducher stand seine Wiege im aarganischen Frick, wo er 1867 geboren wurde. Gegen seinen Willen studierte er in Zürich und Bern Tierarzneikunde. Nachdem er sein Staatseranen mit Ersolg bestanden und sich nicht sofort eine ihm zusagende Stelle fand, ging der 24 jährige Mann nach Prätoria in Transvaal, um von dort aus Land und Leute kennen zu lernen. Durch ein Unglück verlor er die rechte Sand und griff nun wieder zu seinem Beruse. "Meine

Abenteuerlust war jetzt gedämpft", schrieb er an den Ber-leger des Kalenders. Schon zwei Jahre später, 1893, lenkte er anläßlich einer heftigen Pockenepidemie die Auf= merksamkeit der Behörden auf sich, indem er der Stadt Prätoria durch Errichtung eines Impfinstitutes aus großer Verlegenheit half. Diese Tätigkeit verschaffte ihm den Ruf als Tierarzt des Minendepartements und der Stadt Johannesburg. Aber ihn lockte weniger die praktische als die wissenschaftliche Seite seines Berufes. Als 1896 vom Rambest ber die fürchterliche Rinderpest einbrach, schickte ihn der Präsident Arüger von Transvaal in den Seuchenheerd. Er geriet dort mitten in den Kaffernaufstand der Matabele und konnte als einer der letzten mit Not aus Bulawayo entfliehen. Er setzte dann seine Untersuchungen beim Kaffern-König Kama in Betschuanaland fort. Seine Studien trugen ihm die Ernennung zum Landestierarzt von Transvaal ein, und er organisierte nun den Kampf gegen die Rinderpest. Mit der Ausfindung eines erfolgreichen Impfspstems gegen diese furchtbare Krankheit erwarb er sich unvergängliche Verdienste um die Erhaltung des riefigen Rindviehbestandes in Südafrika. Präsident Krüger und die Regierung überhäuften ihn mit Ehren.



Die Regierung erbaute ihm ein besonderes Laboratorium, ernannte ihn zum Oberpferdearzt der Artillerie und ordnete ihn 1899 als ihren Vertreter an den internationalen tierärztlichen Kongreß in Baden-Baden ab, wo er als eine der ersten Koriphäen desselben glänzte. Aber noch war der Kongreß nicht zu Ende, rief ihn der Ausbruch des Buren-frieges nach Südafrika zuruck. Er machte den Feldzug in Natal mit. Nach dem Untergange der Transvaal-Republik übertrug ihm die neue, von England eingesetzte Regierung die Stellung eines tierärztlichen Bafteriologen, welche Forschungen so recht nach seinem Herzen waren. 2018 1907 England Transvaal Selbstverwaltung verlieh und Ge-neral Botha an die Spitze des Landes stellte, war einer der ersten Afte der neuen Regierung der Bau eines großen tierärztlichen Laboratoriums mit einem Kostenauswande von 11/2 Millionen Franken. An seine Leitung wurde unfer Theiler berufen und gleichzeitig zeichnete ihn der König von England mit einem hohen Orden aus. Herr Theiler ift nun ein richtiger Ufrikander geworden, denkt aber stets mit Liebe an seine alte Beimat.

Ein anderes Bild zeigt uns in Direktor Huguenin (Mr. 2) einen schweizerischen Sisenbahnmann in sernen Landen. Er wurde 1856 bei Locle im Neuenburgischen geboren, absolvierte die Handelsakademie von Neuenburg und trat 1879 in den Dienst der türkischen Sisenbahnen in Europa. Er avancierte rasch zum Direktionssekretär, zum Inspektor

und zum Chef der fommerziellen Abteilung. 1890 wurde er zum Generalsekretär der anatolischen Sisenbahnen in Kleinasien ernannt. Er bekleidet zugleich auch noch die wichtigen Stellen eines Verwaltungs-Delegierten bei der kaiserlich ottomanischen Bagdadbahn, des Hasens von Haidar-Pascha bei Konstantinopel, der Gisenbahn Salo-niki-Monastir und der Sisenbahn Mersina-Adana-Tarsus, im welchem Gebiete im April d. I von Kurden und Alttürken die scheußlichen Armenier-Metzeleien begangen wurden, undeschreibliche Greuel, denen 30,000 Männer, Frauen und Kinder zum Opfer sielen.

Die drei anderen Bilder zeigen uns Männer des höchsten Lehrfaches, die Universitätsprofessoren Dr. Fleiner in Heidelberg (Nr. 1), Geheimer Medizinalrat Dr. Garre in Bonn (Nr. 3) und Dr. Meyer-Lübke in Wien (Nr. 5), alle drei an ersten Universitäten Deutschlands und Desterreichs. Schon einheimische Gelehrte müssen Männer von sehr hohen Eigenschaften sein, dis sie einen Lehrstuhl an solchen Universitäten erhalten, um wie viel mehr erst Ausländer. Die drei Herreichüttet. Daß sie trotzem ihre Vilder einem schlichten Schweizer Bolkstalender, wie der Appenzeller Kalender, zu Handen seiner Leser in freundlicher Weise zur Versfügung stellen, zeigt, daß Liebe und Achtung zum Schweizervolk und Schweizerland darum doch ungeschwächt in ihren Herzen treibt. Das macht sie uns doppelt teuer.